

Zum Leseunterricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So dankbar wir katholischen Forschern für theoretische Arbeiten sein sollen, so dürfen wir doch darüber die ebenso wichtige methodisch-pädagogische Durcharbeitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht vergessen.

Meine Kritik gilt also nicht P. Bessmer, wohl aber der praktischen katholischen Pädagogik, von der ich wünsche, daß sie die vielen Spezialprobleme der Heilerziehung mit mehr Aufmerksamkeit behandle, als bisher. Ich glaube zu dieser Bemerkung berechtigt zu sein auf Grund mehr als fünfjähriger Spezialstudien, die mir gar viele Gemeinplätze — aber sehr wenig seriöse Detailarbeit gezeigt haben.

Horribile dictu — veritas!

Zum Leseunterricht.

Vor gut 10 Jahren richtete ein vielerfahrener Bezirksschulratspräsident an die Lehrer seines Inspektoratskreises ein Schreiben, worin er sämtliche Lehrkräfte ersuchte, sie möchten von den sechs speziell bezeichneten Lesebüchern wenigstens drei eingehend behandeln. Aus der Art der Behandlung und dem Erfolg wollte er eine gewisse Norm oder Wegleitung für den Leseunterricht aufstellen. Ein guter Gedanke. Meines Wissens wurde er leider nicht ganz durchgeführt, indem der Tod den Vater des Gedankens zu sich rief.

Wenn wir heute das Lesen etwelche Rebut passieren lassen, sei es anlässlich von Schulbesuchen, sei es anhand der Statistik, so müssen wir uns sagen: das Lesen ist mancherorts krank. Es wird auf die Seite gesetzt, ans Bord gedrängt, die nötige Zeit und Aufmerksamkeit wird ihm verkürzt, entzogen. Real- und Kunstfächer drängen sich ungebührlich vor, hauptsächlich auf Kosten des Lesens. Das ist nicht recht! Die Hauptfächer Lesen, Schreiben und Rechnen sollen immer noch durch alle Primarschulklassen an erster Stelle berücksichtigt werden. Alle Achtung vor Real- und Kunstfächern, aber des Lebens rauhe Wirklichkeit profitiert mehr, wenn unser Stundenplan nicht mit Poesie und Kunst, mit Spiel und Tand überladen ist. Sonst hat es fast den Anschein, wie wenn der Weber aus schlechtem Faden soliden Stoff fertigen sollte.

Wir sollen auch beim Lesen nicht einseitig werden. Treffen wir uns gleich am Anfange des Schuljahres eine bestimmte Stoffauswahl, und berücksichtigen wir dabei alle Seiten des Unterrichtes und der Erziehung. Eingangserwähnter Herr hat sich auch ein ähnliches Ziel gesetzt. Beim vierten Kurs z. B. waren verzeichnet: Der Distelfink von Curtmann. Morgengruß von Bessfeldt. Lüftchen, Wind, Sturm von

Harms. Das Märchen vom Rußknacker von Poggi. Das Brüderlein von Poggi und Görres. Karls erste Eisenbahnfahrt. — So abwechslungsreich, Verstand, Gemüt und Wille berücksichtigend wie in dieser Klasse ist die Themauswahl in allen andern. Für den 7. Kurs waren angeraten: Piar, der Führer seines blinden Vaters von Scherr. Der Friedhofbesuch von Vogl. Kannitverstan von Hebel. Gott verläßt die Seinen nicht von Bormann. Das Lied vom braven Mann von Bürger. Der Savoyarde und der Bischof von Vertel.

Ich bin weit entfernt, die Seele der Schule, den Lehrer, einzuengen. Nein, freie Auswahl, freier Spielraum, freie Bewegung allüberall. Nur gegen das möchte ich eifern, daß man den Leseunterricht nicht zum Stiefkind oder zum Ruhebett degradiere. Einige Lesestücke sollen in jeder Klasse alljährlich gründlich behandelt werden. Es ist das sehr dankbar erstens fürs Lesen als solches und zweitens für den Deutschunterricht überhaupt. Eine ängstliche Seele sagt mir, so 60 bis 80 Lesestücke sollten jährlich doch durchgenommen werden, oder gar das ganze Buch. Nein! Reduziere auf die Hälfte; ferner bereite dich auf 3 bis 4 Lesestücke gründlich vor und führe sie so durch; den alten hölzernen Mechanismus werfe in die Kumpelkammer, und es wird ein neuer Frühling in deinen Leseunterricht einziehen, dem ein gesegneter Herbst folgt.

Ein junger bescheidener Lehrer möchte noch genauer wissen, wie ich den oben genannten „gründlichen“ Leseunterricht betreibe. Es sei ihm von Herzen gerne entsprochen: Dabei halte ich für gewöhnlich folgenden Lehrgang inne. 1. Gutes Vorerzählen vom Lehrer. 2. Erklärendes Abfragen des Inhaltes. 3. Nacherzählen im Zusammenhange. 4. Übung daheim. 5. Lesen von den Schülern. 6. Betrachtung der Denk- und Handlungsweise der Personen. Bei der Darbietung oder wenigstens bei der Repetition werden die Abschnitte mit Uberschriften versehen.

Ein ausführlicheres Beispiel. Der 3. Kurs behandelt: Der leichtsinnige Knabe von Wilmsen. Da beobachte ich folgenden Lehrgang:

Vorbereitung. Was für Belustigungen liebet ihr im Winter besonders? Schneeballen — Schlitteln — Schleifen — Schneehäuser bauen. Was gibt es dabei etwa für Unheil? Umfallen — zerbrochene Fensterscheiben — Weinbrechen — Ertrinken. Wie kann man Unglücke verhüten? Langsam fahren; nicht an zu steilen Orten. Eis probieren mit Steinen und Stangen. Die Schüler drücken sich in kurzen Sätzen darüber aus. Dabei beachte ich besonders, daß nie zwei Sätze nach einander den gleichen Anfang haben. Sonst bin ich nicht überspannt exakt, sogar Dialekt schlüpft hie und da durch, das schadet durchaus nichts. Diese

Genen schleifen sich später bei der schriftlichen Behandlung von selber ab, und die Aufsätze werden originell und allseitig.

Ziel. Wir wollen sehen, wie es einmal einem Knaben auf dem Eise ging. Die Schüler wiederholen die Zielangabe.

Darbietung (1. Abschnitt): a. Rohe Darbietung. Nacherzählen. b. Erklären: entgegen — traut — stuzten — scheuten — kehrte. Auf dieser Stufe wird gewöhnlich das passende Dialektwort für das ungewohnte Schriftdeutsche eingesetzt. Verbessertes Nacherzählen. Während dessen denken die Schüler einer geeigneten Ueberschrift nach. Das Suchen der Ueberschriften durch die Schüler wurde von ältern Lehrern längere Zeit als zu schwer taxiert. Schließlich hat sich aber herausgestellt, daß stete Uebung dieses sehr leicht ermöglicht und daß es zur Erfassung des Lesestoffes viel beiträgt. Die beste Ueberschrift kommt auf die Wandtafel. Hier: Wie Knaben aufs Eis wollten.

2. Abschnitt: a. Rohe Darbietung. Nacherzählen. b. Erklären: gutherziger Besorgnis — totenblaß — kein Wort hervorbringen. Nacherzählen. Ueberschrift: Wie es dem ungehorsamen Karl erging.

Abschnitte 1 und 2 im Zusammenhang erzählen. Der alte Mann erzählt. — Karl erzählt. Beim Erzählen wird der Schüler nicht unterbrochen durch Korrekturen. Vergessenes tragen die andern Schüler nach; Falsches wird erst am Schlusse berichtet. Bei größern Lücken oder Irrthümern ist ein verbessertes Nacherzählen nötig.

Ethik: Hauptpersonen: alte Mann — Karl. Wie gefallen euch diese und warum?

Vergleichung oder Assoziation: Andere Beispiele von Ungehorsam und dessen Folgen werden kurz erzählt. Die Schüler greifen zurück bis ins erste Schuljahr. Das Büblein, das Zündhölzchen gefunden. — Franz, der auf dem Stuhle schaukelte. — Peter, der Steine warf. — Der Knabe, der das seidene Halstuch fand. — Das Büblein auf dem Eis. — Die goldenen Rüsse. — Der Star und Karl. — Lottchen und das Fliegengift. — Der Faule. — Hans auf der Stiegenlehne. — Luisechen und die Nadel. Wenn diese Beispiele noch nicht genügen, kann man auch solche von erwachsenen Personen beifügen. Der böse Nachbar. — Adam und Eva. — Bösen Engel. — Cain. — Josefs Brüder. — Pharao. — Moses. — Zacharias. — Herodes.

System. Sprüche, die Bezug nehmen auf Gehorsam, Ungehorsam, Lohn und Strafe. Gehorsam ist des Kindes Pflicht, es folgt aufs Wort und fraget nicht. Gehorsam war auch Gottes Sohn, der herrschet auf dem Himmelsthron. — Ein gutes Kind gehorcht geschwind. — Du sollst Vater und Mutter ehren. — Die Wahrheit rede stets und wage

nie zu lügen, du kannst die Menschen zwar, doch niemals Gott betrügen.
— Kinder, die nicht hören, muß die Rute lehren.

Anwendung: Vor was habe ich euch schon gewarnt? Bei Fuhrwerken nicht an die Wagen hängen. — Auf schlüpfrigen Stellen die andern nicht stoßen. — Nicht über die Stiegenlehnen rutschen. — Bei Autos nicht über die Straße springen.

Als Schluß eine Bemerkung über das Lesen im allgemeinen. Willst du Freude und Erfolg zugleich in den Leseunterricht bringen, so unterlasse es nicht, dasselbe in seine Schwierigkeiten zu zerlegen, das gilt besonders für die erste Hälfte des Schuljahres. Man darf die Schüler nicht überfordern, das gilt beim Lesen sowohl wie bei jedem andern Fache.

Wie man keine Probelektion geben kann, die für alle Schulen paßt, so kann man auch keinen Lehrweg schreiben, der für jeden Lehrer sich eignet. Ein jeder hat zu ändern und zu formen, wie es seine Schüler und seine Verhältnisse erheischen. Arbeit und Selbstentsagung führen stets zum Ziele, während Nachlässigkeit und Ueberhebung nicht gute Früchte zeitigen. M.

Literatur.

Exkursionskarte von Jerusalem und Mittel-Judäa, herausgegeben von Dr. Pestalozzi-Bischoff. Preis Fr. 3.75. (Geograph. Kartenverlag, Kümmerli und Frey Bern — durch jede Buchhandlung.)

Von Jerusalem und dem Heiligen Land spricht der Lehrer und Katechet so oft und viel. Zum Verständnis aller Geschichte, mithin auch der Bibel bedarf es der Kenntnis des Schauplatzes, besonders dann, wenn dieser uns nach Lage und Beschaffenheit so fern liegt. In Kennerkreisen wurde von jeher der Mangel einer wirklich guten und zuverlässigen Palästinaarte hervorgehoben. Der Präsident des katholischen schweizerischen Volksvereins hat die Welt mit einem Werk überrascht, das die bestehende Lücke auszufüllen berufen ist. Die Karte ist handlich — 54 × 46 cm, zum Zusammenlegen, mithin überall bequem zu gebrauchen. Die Karte ist übersichtlich. Das gute Kolorit, die warmen Relieftöne vermitteln dem halbwegs Geübten ein gutes Bild von der Bodengestaltung wie vom Charakter der Landschaft.

Die Karte ist genau und zuverlässig, auf guten Vermessungen und eigenen Beobachtungen an Ort und Stelle beruhend. Die Karte ist vielseitig, indem nicht bloß der Tourist und Pilger, sondern ebenso der Forscher der hl. Geschichte und der Leser der Bibel auf ihre Rechnung kommen. Ersteren bietet sie genaue Orientierung — es ist dies das Verdienst des trefflichen Mitarbeiters Professor Dr. Becker in Zürich, der das bisher vorliegende Vermessungsmaterial nachprüfte und trotz geringer Förderung, ja mehrfacher Hinderung vonseiten der türkischen Behörden langwierige geodätische Aufnahmen machte. Für die Angabe der geschichtlich merkwürdigen Vertlichkeiten und genaue Bestimmung ihrer Lage lieb der Direktor des archäologischen Instituts in Jerusalem, Dr. Dahlmann, ein vorzüglicher Kenner des heiligen Landes, seine bewährte Mithilfe. Das unverdrossene Zusammenarbeiten dieser Fachmänner und die Opfer an Zeit und Geld, die Herr Dr. Pestalozzi gebracht, vereint mit der trefflichen Ausführung